

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Bericht über die begonnene Verbesserung des Volksschulwesens in der Frankfurter Diözese

Neumann, Karl Heinrich

Potsdam, 1812

Kurze Nachrichten von den Schulmeisterschulen in der Frankfurter
Diözese.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-805

chen wir genommen haben, als Norm für andre aufstellen zu wollen. Wir wissen es, und freuen uns darüber, daß es mehrere Wege giebt, die alle zu einem Ziele führen; und die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse, wie der Individuen, mit welchen man zu thun hat, machen auch verschiedene Maßregeln nöthig. Hin und wieder haben wir vielleicht Mißgriffe gethan, es wird uns lehrreich und angenehm seyn, wenn andere brave Schulmänner uns die Fehler aufdecken, die wir gemacht haben. Wir sind noch weit entfernt von dem Ziele, welches wir uns vorgesteckt haben; aber wir freuen uns dessen ungeachtet der schwachen Anfänge des Guten, die für die Zukunft mehr versprechen.

Kurze Nachrichten

von den Schulmeisterschulen in der Frankfurter
Diocese.

Die allgemeinen Notizen über die Schulmeisterschulen in der Frankfurter Diocese hat die Königl. Regierung bereits in dem Amtsblatt No. 33. bekannt gemacht. Referent wird daher hier nur seine Idee über Schulmeisterschulen und Schullehrerconferenzen der Prüfung sachkundiger Männer vorlegen, dann den Gang beschreiben, welchen er mit seinen Freunden bei der Unterweisung der Schulmeister genommen, und zuletzt noch die Resultate seiner Erfahrungen mittheilen.

Ideen über Schulmeisterschulen.

Eigentliche Schulmeisterschulen kann man nach meiner Ueberzeugung nur als Nothbehelfe ansehen, die in Ländern, wo es ein oder mehrere für die Bedürfnisse des Landes oder der Provinz hinlängliche Seminarien giebt, wo überall
ge

gehdrig ausgebildete Schullehrer stehen, und wo das Elementarschulwesen überhaupt sich in keinem tiefen Verfall mehr befindet, völlig überflüssig seyn müssen. Aber Schullehrerconferenzen bleiben auch dann noch heilsam und wünschenswerth, wenn die Schullehrer bereits auf einer höhern Stufe der Bildung stehen, und keines eigentlichen Unterrichts mehr bedürfen; sie sollen dann ein höheres geistiges Leben unter den Schullehrern wecken und unterhalten, sollen einen edlen Eifer entzünden, den Gemeingeist vergrößern, zum Austausch von Ideen und Erfahrungen Gelegenheit geben, eine immer steigende Vervollkommnung der Elementarbildungsmethode befördern, das Lehrpersonal einer Diocese zu Einem Körper vereinigen, und so das heilige Feuer nähren, welches sonst wieder erlöschen würde. Bei der niedrigen Stufe, auf welcher sich das Landschulwesen und die Landschullehrer besonders in unserm Vaterlande befinden, sieht man sich freilich genöthigt, mit der Errichtung der Schulmeisterschulen den Anfang zu machen, um sich dadurch den Weg zu künftigen Schullehrerconferenzen zu bahnen. Der Mehrtheil unsrer Elementarschullehrer hat noch gar keine Ahnung von einem methodischen Unterrichte, viel weniger von einer menschlichen Erziehungsmethode; ja was noch mehr ist, die Hälfte der sämtlichen Schulmeister können selbst nicht einmal ordentlich lesen, schreiben und rechnen, haben selbst nicht einmal so viel gelernt, als ein 14jähriger Knabe in einer guten Dorfschule wissen muß. Will der Staat die Verbesserung der Volkserziehung mit Ernst und Kraft, wie dies jetzt in unserm Vaterlande der Fall ist, so bleiben ihm zur Erreichung seines Zwecks nur zwei Mittel übrig. Er muß entweder in aller Eile ein großes oder mehrere kleinere Seminarien errichten, (welches sehr kostspielig seyn würde), und dann die Hälfte der bisherigen Schulmeister cassiren; oder man muß den Versuch machen, einstweilen den unwissenden und rohen Schulmeistern Nachhülfe zu leisten, um diejenigen, welche keiner wahren Bildung mehr empfäng-

sich sind, wenigstens methodisch abzurichten, damit sie unter dem Beistande der ihnen vorgesezten Prediger doch etwas leisten, bis zu der Zeit, wo sie meist aussterben, und die besser organisirten Seminarien geschicktere Lehrer liefern werden. Das letztere Mittel hat man in unserm Vaterlande versucht, weil es nur wenige Kosten erfordert, und augenblicklich angewendet werden konnte, und weil es das Bessere nicht auf einmal mit stürmender Hand erzwingt, sondern es nach und nach vorbereitet, weil es mit einem Worte dem gegenwärtigen Zustande der Dinge am angemessensten ist. Die Hauptsache ist und bleibt indessen immer die Errichtung guter Pflanzschulen für künftige Schullehrer, damit die Schulmeisterschulen bald völlig überflüssig werden.

In den Schulmeisterschulen soll also den Schullehrern nur Nachhülfe und Nothhülfe geleistet werden, damit sie in den Stand gesetzt werden, von einer bessern Lehr- und Disciplinarmethode wenigstens nothdürftig Gebrauch zu machen. Da nun sehr viele unsrer Schulmeister über die Massen unwissend und roh sind, so dünkt es mich, daß man es sich beim Anfange des Unterrichts zur Hauptregel machen müsse, den niedrigen Standpunkt ihrer Kenntnisse und Bildung ja nicht außer Acht zu lassen, und also mit ihnen von vorn anzufangen. Viele Schulmeister sind noch unwissender, und auch noch weniger im Denken geübt, als die bessern Schüler in einer guten Dorfschule. Unsre Schulmeisterschulen können daher zuerst nur Elementarschulen für Schulmeister seyn, um die vernachlässigten Lehrer dadurch, daß man sie selbst methodisch im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet, zugleich aber überall Winke und Fingerzeige mit unterstreut mit einer bessern Methode in diesen Lehrfächern bekant zu machen. Dabei ist ein großer Theil der Landschullehrer völlig ungeübt im Denken und in Trägheit versunken. Es kommt also vor allen Dingen darauf an, daß man erst den Boden bearbeite, auf welchem man etwas säen und

pflanzen will; daß man die Schulmeister erst aus ihrer Trägheit aufschrecke, und sie zum Nachdenken gewöhne. Wie für die im Denken ganz ungeübten Kinder rein formale, besonders mathematische und arithmetische Uebungen ein vorzügliches Mittel zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens sind: so auch für die rohen Schulmeister. Man kann sich hier mit Nutzen der Lehrmittel in der Zahlen- und Formenlehre, so wie sie die Pestalozzische Schule geliefert hat, bedienen, aber mit den nöthigen Abkürzungen der oft zu weitläufigen Uebungen. Die Schulmeister werden dadurch recht eigentlich zum Denken gezwungen, und sie können dann von diesen formalen Lehrmitteln auch gleich in ihren Schulen Gebrauch machen, um auch dort gleichfalls wieder das Erste, was Noth thut, die Uebungen im Denken mit den rohen Kindern anzustellen, und diese so für einen bessern Unterricht in Realkenntnissen empfänglich machen. Bei diesen Vorübungen können dann zugleich auch eine bessere Lese- und Schreibmethode und die ersten Elemente der Gesanglehre vorgetragen werden; und da die Schulmeister immer zugleich Lehrer bleiben, die fortfahren, in der Zwischenzeit in ihren Schulen zu unterrichten, so kann man ihnen in diesem ersten Cursus auch noch eine ihnen faßliche Schulmeisterpädagogik nach Anleitung der Zellerschen Schulmeisterschule vortragen, wobei man indessen sehr darauf bedacht seyn muß, daß man ihnen immer verständlich und ganz populär bleibe, und gerade in dem Tone mit ihnen spreche, wie ihn Zeller in seinem Buche angestimmt hat. Ich würde in dem ersten Cursus mit den Schulmeistern etwa folgende Lehrgegenstände aufnehmen.

1. Zahlenlehre nach Pestalozzi, Schmid oder Grieb.
2. Zeichnen, als Vorübung zu der eigentlichen Formenlehre, nach der in Pestalozzi's Wochenschrift für Menschenbildung enthaltenen Anweisung.
3. Schreibmethode nach dem in Ratorps Schulmeisterbriefen vorgezeichneten Stufengange.

4. Lesemethode nach Stephani.
5. Sprachübungen nach Zillich oder einem andern Leitfaden.
6. Schuldisciplin und Schulmeisterpädagogik, nach Zellers Schulmeisterschule.
7. Gesanglehre nach Pfeiffer und Mägeli.

An Mittheilung gemeinnütziger Kenntnisse kann nach meiner dermaligen Ueberzeugung im ersten Cursus noch nicht gedacht werden; denn dieser Cursus soll ja nur eine Vorbereitung zu einer bessern Unterweisung seyn, die Schulmeister sollen hier nur fürs Erste aus dem Schlafe geweckt werden. Vor allen Dingen kommt es zur Erreichung dieses Zweckes darauf an, daß man den unwissenden Schulmeistern recht anschaulich mache, daß sie, um mit der Schrift zu reden, elend, jämmerlich, arm, blind und bloß sind, damit sie allen Dünkel fahren lassen, und damit sich ein gewisses Ehrgefühl und ein Verlangen nach bessern Einsichten und Geschicklichkeiten in ihnen bilde. Man kann ihnen dies alles unumwunden, derb und nachdrücklich sagen, ohne sie zu erbittern und zu tief zu demüthigen, wenn man es ihnen nur freundlich, mit heiterer Laune und in einem Tone sagt, der zugleich herzlich ist, wenn man ihnen nur beständig zeigt, daß man es gut meint mit ihnen und mit der Sache, wenn man sich nur nie leidenschaftlich zeigt, sondern den Geist der Liebe und Religiosität regieren läßt. Ich habe daher meinen Vortrag täglich mit der Vorlesung und Erklärung einer passenden kurzen Bibelstelle angefangen, welche sich auf das Leben und Wirken, auf die herrschenden Fehler und Gebrechen, auf die bitteren oder angenehmen Erfahrungen im Schulmeisterleben anwenden ließen, und dieser Vortrag verwandelte sich oft von selbst in eine religiöse Ansprache oder in ein herzliches Gebet, und machte allemal einen tiefen Eindruck, er gewann mir die Herzen der Schulmeister auf den ganzen Tag. Besonders geben die formalen arithmetischen und mathematischen Uebungen viele Ge-

legenheit, die Schulmeister zu überführen, wie unwissend und wie unbeholfen im Denken sie sind.

Es ist vielleicht am zweckmäßigsten, daß der Direktor einer solchen Schulmeisterschule aus seinen erwachsenen Schülern eine förmliche Schule mache, und mit den Schulmeistern selbst die ganze Disciplin, welche sie hernach in ihren Schulen einführen sollen, praktisch übe. In meiner Schulmeisterschule unterwarfen sich die Schullehrer mit Freuden allen disciplinarischen Anordnungen, wie wir sie in unsrer Kinderschule gemacht hatten. Diese Einrichtung ist schon deshalb sehr wichtig und von den heilsamsten Folgen, weil dadurch den alten, unbeholfenen, inhumanen und eingebildeten Schulmeistern ein kindlicher Sinn eingebläst wird; sie lernen sich auf diese Art wieder in die Kinderwelt versetzen; es wird ihnen die Art und Weise, wie man mit Kindern umgehen muß, klar, und es gehen ihnen bald die Augen auf über ihr eignes bisheriges erbärmliches Verfahren.

Soll dieser Vorbereitungs-Cursus zweckmäßig und vollständig durchgeführt werden, so würde er wenigstens 4 volle Wochen hindurch täglich 6 bis 8 Stunden Unterricht erfordern.

Man wird hierbei vielleicht die Einwendung machen, daß die bereits ausgebildeten Schullehrer bei diesen Vorbereitungs-Cursus zu kurz kommen, indem sie über jene Elemente bereits weit hinaus sind. Ich antworte hierauf: Es giebt erstlich sehr wenige vollkommen ausgebildete Landschullehrer. Dann aber kann man jene Uebungen auch für die gebildeteren Schulmeister nutzbar machen. Sie können das Bildungsgeschäft ihrer unwissenden Amtsgenossen leiten helfen, und dadurch an Einsichten, Erfahrungen und Gewandtheit gewinnen. Ueberdies sind die Mehrtheil der bessern Schullehrer doch auch noch in den formalen Uebungen der Zahlen- Formen- und Gesangslehre nicht bewandert, und indem sie sich in einer neuen Methode orientiren, geht ihnen auch über die ältere manches

Licht auf, und sie lernen sich zu einer höhern Ansicht und zu einem gewissen Ueberblick des Ganzen erheben. Selbst den Schreibe- und Lese-Unterricht gaben die bessern Schullehrer bisher noch auf eine zu mechanische Weise, und sie brachten gewöhnlich zu lange Zeit damit zu; sie können also auch noch in diesen Lehrfächern mit den schwächern Amtsbrüdern mitlernen, und diesen dann desto besser einhelfen. Und was endlich die Schuldisciplin und die eigentliche Erziehung der Kinder in den Schulen betrifft, so leisteten auch die einsichtsvolleren Schullehrer bisher darin wenig, und es muß ihnen sehr lehrreich und ermunternd werden, einen Vortrag über diese Gegenstände aus Zellers Schulmeisterschule mit anzuhören. Findet man indessen den Abstand zwischen den gebildeten und ungebildeten Schulmeistern zu groß, und ist die Anzahl der Gebildeteren beträchtlich; so kann man auch aus der ganzen Schulmeisterschule zwei Classen bilden, und jede besonders unterrichten. Immer aber wird es nützlich seyn, daß die Geübtern den Ungeübtern zu Hülfsllehrern dienen, und so beide Theile mehr ins Interesse gezogen werden.

Für den nun folgenden zweiten Cursus *) würde ein anderer Lektionsplan erforderlich seyn. Die formalen Uebungen würden nun größtentheils wegfallen, und dagegen zu dem Unterrichte in den eigentlichen Realien fortgeschritten werden können. Im zweiten Cursus würden die Schulmeister etwa in folgenden Lehrfächern unterwiesen werden können:

- I. Anstatt der Stephanischen Lesemethode würden nun Uebungen im Lesen mit richtigem und schönem Ausdruck

*) Ich muß hierbei bemerken: daß ungeachtet in unsrer Diocese zwei vollständige Cursus, jeder von 3 bis 4 Wochen, gehalten worden sind, wir dennoch nur die im Vorbereitungs-Cursus angeführten Objekte vollständig durchgeübt haben, aber noch nicht dazu haben kommen können, zu den im Texte nun folgenden Realien überzugehen. Die Schulmeister waren zu unwissend und roh.

angestellt. (Leider lesen die mehresten Schulmeister, selbst einige der Bessern, in einem unrichtigen und widerlichen Tone).

2. Anstatt des Zeichnens würde man nun die sogenannte Formen- und Größenlehre folgen lassen können.
3. Anstatt der formalen Zahlenlehre müßte nun eine Anleitung zum gewöhnlichen Kopf- und Tafelrechnen gegeben werden.
4. Anstatt der kalligraphischen Uebungen würde jetzt eine Anleitung zur Anfertigung guter kalligraphischer und orthographischer Vorlegeblätter gegeben, welche zugleich einen Cursus gemeinnütziger Kenntnisse enthalten müssen.
5. Jetzt würde nun ein eigentlicher Sprachunterricht ertheilt, und die Elemente der Grammatik vorgetragen werden müssen.
6. Die Schulmeister müßten nun auch eine Anleitung zur Verfertigung schriftlicher Aufsätze erhalten, und hiermit könnten praktische Stylübungen und orthographische Uebungen zweckmäßig verbunden werden.
7. Zu dem Unterrichte in gemeinnützigen Kenntnissen könnten die Schulmeister etwa nach Thieme's, Gutmann, oder dem Junkerschen Handbuche u. s. w. angeleitet werden.
8. Die Zellersche Schulmeisterschule könnte mit den rohen Subjekten noch einmal durchgegangen, und dann eine andere Schrift, z. B. Lanfaster ein einziger Schulmeister unter tausend Kindern u. Ratorps Organisation allgemeiner Stadtschulen, ausgewählte Stellen aus Niemeysers Grundsätzen u. s. w. erklärt werden.
9. Die Gesanglehre würde nun vollständig erläutert werden müssen.
10. Ganz zuletzt würde erst eine Anleitung über die zweckmäßige Entwicklung der moralischen und religiösen Ele-

mente nach dem Leitfaden irgend eines guten Catechismus gegeben werden können. Ich würde mich dabei am liebsten eines methodisch geordneten Verzeichnisses biblischer Sprüche und größerer Abschnitte bedienen.

Meine sachkundigen Leser werden beim ersten Anblick des vorstehenden Lektionsverzeichnisses mit mir die Bemerkung machen, daß der vorgeschlagenen Lehrobjekte für den zweiten Cursus zu viele seyn möchten, um in einem Zeitraum von 4 Wochen absolvirt zu werden. Man kann aber nach den Bedürfnissen einer jeden besondern Gesellschaft leicht eine beliebige Auswahl unter den Lehrobjekten treffen, und einige dieser Unterrichtsgegenstände auf einen dritten oder vierten Cursus versparen. Auch hier ist es besser, daß einige Lehrfächer gründlich bearbeitet werden, als daß man alle in möglichster Eile durchläuft, und das wichtige Werk nur oberflächlich betreibt.

Da mich die Erfahrung gelehrt hat, daß selbst die Gebildeteren unter den Landschullehrern für philosophische Betrachtungen noch nicht empfänglich sind; so bin ich auch nicht der Meinung, daß man solchen Männern eigentlich empirische Psychologie vortrage. Was sie davon zu wissen nöthig haben, kann und muß in der Schulmeisterpädagogik abgehandelt und erläutert werden.

Die Schulmeisterschulen in der Frankfurter Diöcese.

Die Schulmeisterschule zu Lössow wurde von mir am 12ten Junius 1810 eröffnet, nachdem ich vorher dazu einen Plan der Königl. Regierung eingereicht hatte. Ich konnte zuerst mit 9 Schulmeistern nur einen Cursus von 14 Tagen halten, weil ich eine Reise in das Zellersche Normalinstitut nach Königsberg unternehmen mußte. Nach meiner Rückkehr

ließ ich die Lehrer noch zweimal auf eine ganze Woche im September und November zusammen kommen. Mein erster Plan ging gleich dahin, die Schulmeister vor allen Dingen durch formale arithmetische und mathematische Uebungen zu wecken, und ihnen zugleich die Hauptgrundsätze der Erziehung populär vorzutragen. Ich verband aber mit diesen Uebungen damals noch Unterricht in der Orthographie und im deutschen Styl, weil mich die Erfahrung noch nicht gelehrt hatte, auf welcher niedrigen Stufe der Bildung die mehrsten Schulmeister stehen. Die Schulmeister mußten sich im Sommer schon früh um 7 Uhr im Schulzimmer einfinden, und 2 bis 3 Stunden dem Unterricht in unsrer Kinderschule beiwohnen. Hiernach trug ich ihnen einige allgemeine Regeln über eine bessere Lehr- und Disciplinarmethode u. s. w. vor. In der ersten Nachmittagsstunde mußten sich die Schullehrer unter Leitung des Kantors Menzel in den Pestalozzischen Zahlenverhältnissen üben. Von 2 — 3 mußten sie schriftliche Aufgaben beantworten, und sich in deutschen Aufsätzen üben; diese Arbeiten sollten zugleich Uebungen im Nachdenken, im Rechts- und Schönschreiben und im schriftlichen Ausdruck seyn. In der ersten Woche diktirte ich ihnen etwas, um sie in ihren Kenntnissen zu prüfen und von ihren Mängeln zu überzeugen. Von 3 — 4 ging ich die von ihnen angefertigten Arbeiten mit ihnen durch. Die Stunden von 4 — 6 waren einer freien Unterhaltung über allerlei Gegenstände aus der Schulpraxis u. s. w. gewidmet. Täglich nahm ich beim Schlusse der Conferenz ein Protokoll auf, worin ich genau anmerkte, was in jeder Stunde vorgenommen worden, und was sonst Merkwürdiges vorgefallen war. Dies Protokoll wurde sämtlichen Schulmeistern vorgelesen, und von ihnen unterschrieben. Das Buch sollte von Zeit zu Zeit der Königl. Regierung eingereicht werden.

Nach meiner Rückkehr von Königsberg änderte ich in diesem ersten Plan vieles ab, und befolgte ganz den Gang, welchen ich im vorigen Abschnitt als den ersten Vorbereitungs-

Cursus beschrieben habe. Dabei bin ich denn auch in den beiden Lehrkursen geblieben, welche ich in diesem Jahre gehalten habe. Zu den Lektionen in eigentlichen Realien, welche oben in dem Lehrplan für den zweiten Cursus angeführt sind, habe ich gar noch nicht fortschreiten können, welches zum Theil darin seinen Grund hat, daß ich in den beiden diesjährigen Conferenzen jedesmal neue Mitglieder aufnehmen, und mit ihnen von vorn anfangen mußte. Aber auch in dem letzten Cursus, welchen ich mit 36 Lehrern und Präparanden hielt, machte ich aus meinen Conferenz-Mitgliedern eine förmliche Schule, und hielt mit aller Strenge auf die pünktliche Befolgung aller disciplinarischen Anordnungen. Der Cursus wurde jedesmal mit einer herzlichen Anrede des Vorstehers und mit Gebet und Gesang angefangen und beschloffen. Jedes Mitglied mußte sich gleich Anfangs ein Buch anschaffen, um sich alles darin aufzuzeichnen, was ihm des Behaltens und des weitern Nachdenkens werth schien. Hiernach soll ein jeder seine besondern Amtserfahrungen wöchentlich in dieses Buch eintragen. Außerdem circulirt jetzt noch ein andres großes Buch unter den Mitgliedern der Conferenz, in welches Jeder irgend einen Gedanken, oder eine Erfahrung, die sich auf das Elementarschulwesen beziehen, eintragen muß, worüber bei den nachherigen Conferenzen eine belehrende Unterhaltung angeknüpft werden kann.

Im künftigen Jahre soll nun zuerst noch ein Cursus in den wichtigsten Realkenntnissen mit den Schulmeistern gehalten, und dann die Schulmeisterschule zu einer Schullehrer-Conferenz-Gesellschaft erhoben werden. Alsdann werden sich die Mitglieder im Sommer alle Monate auf einen ganzen Tag, und im Winter zweimal überhaupt bei dem Vorsteher versammeln.

Die übrigen Schulmeisterschulen in der Frankfurter Diocese, welche von den Predigern Ule zu Jakobsdorf, Weisse zu Dolgelin, Eccius zu Letschin, Himmerlich zu Golzow,